

## BÜCHER

### Überraschungskompetenz und Aufforderung zum Tanz

Eine persönliche Buchauswahl von Literatur zur Improvisation im Herbst 2007

Schon mal was von Überraschungskompetenz gehört? Mit dieser lasse sich das Unvorhergesehene meistern, verspricht der Augsburger Psychater Hermann Rühle, und in seinem Buch geht er das auf witzige, einsichtige, manchmal schnoddrige, nicht immer ganz ernst gemeinte Art und Weise an. Viel Verstaubtes und allzu Geradliniges entdeckt er im Alltag, in den Entscheidungsprozessen der Unternehmen, bei der persönlichen Lebensplanung. Die Gegenüberstellung von „ordentlichen“, geplanten Vorgängen und ihren improvisatorischen Gegenübern macht klar, dass Improvisieren nicht nur die 2. Wahl oder Pfusch ist, wie es uns meist vermittelt wird. Vielmehr entwickelt er Vorstellungen, wie man mit Improvisieren neue Situationen ohne Lösungsroutinen meistert. Er erläutert u.a. die Technik des HudeIns: Notlösungen finden, etwas wieder ins Lot bringen, ein spontanes Topergebnis abliefern – oder aber scheitern, denn das gehöre zum Improvisieren (aber auch zum Geplanten) dazu. Dieses Buch möchte ich allen empfehlen, die ihre Improvisationskunst in der Musik (noch) nicht auf den Alltag übertragen haben und ebenso denjenigen, die den Alltag „hudeIn“ bewältigen, aber in der Musik Perfektionisten sind.

**Hermann Rühle: Die Kunst der Improvisation. Mit Überraschungskompetenz das Unvorhergesehene meistern.** Junfermann Verlag, Paderborn, 2004.

Nannten wir vor fünf Jahren unser Buch über das Kölner Symposium der Improvisation noch fragend „Können Improvisatoren tanzen?“, so hat der Geiger, Instrumentalpädagoge und Autor Volker Biesenbender sein neuestes Buch nun einladend „Aufforderung zum Tanz“ genannt. „Was hat klassische Musik eigentlich mit Improvisieren zu tun“, fragt der Untertitel und in sieben Essays wendet er sich diesem „brennenden“ Thema zu. Diese Texte haben es in sich: der Autor schreibt hoch engagiert über die Geschichte der Improvisation, über Versäumnisse der Instrumentalpädagogik, über neue Wege der Bewegungsforschung und –Gestaltung und vor allem darüber, wie man sprechend, improvisierend, kreativ und ausdrucksstark musizieren sollte. Die notwendige Funktion des Intuitiven, motorische Mutmaßungen eines bewegten Geigers, der Schmutz von Improvisation in die Geigenstunde oder die Kreatur im Kreativsein – alle Aufsätze kreisen immer wieder um die Defizite, die die Musikgeschichtsschreibung, die Instrumentalpädagogik, die Technik und das Kulturwesen erzeugt haben und denen er mit improvisatorischem Spiel und Methoden – theoretisch und praktisch - zu Leibe rücken will. Die Aufsätze aus den letzten Jahren sind überarbeitet und wirken hochaktuell – neueste Erkenntnisse der System- und Bewegungsforschung haben ihm neue Im-

pulse gegeben, Erfahrungen in Workshops und in Konzerten untermauern sehr sprachmächtig seine Vorstellungen. Kein Zweifel: dieser Textband gibt eine Menge Anstöße und Lust auf anders Hören, anders Spielen, auch wenn – im Vergleich zu seiner eigenen, immer wieder auftauchenden Lerngeschichte – sich in der heutigen Instrumentalpädagogik ebenso wie im Kulturleben einiges getan hat.

**Volker Biesenbender: Aufforderung zum Tanz oder was hat klassische Musik eigentlich mit Improvisation zu tun?** Nepomuk Verlag, Aarau, 2005

**Reinhard Gagel/Joachim Zoepf: Können Improvisatoren tanzen?** Wolke Verlag, Hofheim, 2002 (für 10€ zu beziehen bei Reinhard\_Gagel@gmx.de)

Die Gruppe „nuova consonanza“ war eine legendäre Improvisationsgruppe im Rom der sechziger Jahre. Spiritus Rector war der italienische Komponist und Pianist Franco Evangelisti, dessen Engagement und visionäre Konsequenz die Gruppe von 1964 bis zu seinem Tod 1978 zusammenhielt. Endgültig aufgelöst hat sie sich aber erst 1985. Ein Fülle bekannter Komponisten der Zeit haben sich im Lauf dieser fast 21 Jahre in der Gruppe zusammengefunden, klangvolle Namen wie Enio Morricone, Marion Bertoncini, Walter Macchi, später Ferdinand Rzewski, Christian Wolf, u.v.m. Die Untersuchung von Torsten Wagner, selbst Improvisationsmusiker aus dem Ruhrgebiet, die als grundlegende Studie darüber erschienen ist, untersucht das Schaffen des Komponisten Evangelisti u.a. in Analysen und Beschreibungen, vor allem aber den Werdegang der Improvisationsgruppe und ihr Verhältnis zur Neuen Musik der sechziger Jahre. Vor allem die Texte über deren Arbeitsweise, Intentionen, Reflexionen und Analysen der auf Tonträger überlieferten Improvisationssets sind hochinteressant und ein grundlegender Beitrag zur Gruppe, aber auch zur Geschichte der Improvisation. Darüber hinaus hat Wagner auch versucht, den Improvisationsprozess als Schnittpunkt von musikalischer Strukturierung im psychologischen Zusammenhang der spielenden Musiker zu beleuchten. Die dort zusammengetragenen Ergebnisse vor allem aus der angelsächsischen Kognitionsforschung können die Faszination belegen, die der kollektive Schaffensprozess sowohl musikalisch als auch politisch für die der Serialität entwachsenden Musiker bedeutet hat (und auch heute noch hat). Viele der von ihnen entwickelten Methoden des Probenarbeit zeigen die Improvisation zwischen Interaktion, profundem Materialerforschen und strukturierten Formen und sind auch für heutige Improvisatoren, die an dem eigenen oder Repertoire ihrer Gruppe arbeiten wollen, von Interesse. Das Buch ist zusätzlich gut gegliedert und trotz der Komplexität der Gedanken gut zu lesen. Schade ist eigentlich nur, dass die besprochenen Improvisationen nicht auch noch auf einer CD beiliegen – aber man kann ja nicht alles haben.

**Thorsten Wagner: Franco Evangelisti und die Improvisationsgruppe Nuova Consonanza.** Pfau Verlag Saarbrücken, 2004

Der bereits erwähnte Ferdinand Rzewski ist ein virtuoser Pianist, ein brillanter, oft ironischer Komponist und ein profunder Denker über Musik. Seine Schriften herauszugeben, war der Wunsch der Kölner Edition Musiktexte seit langer Zeit – nun ist es in einer deutsch-englischen Ausgabe endlich gelungen. Bei der Buchvorstellungen im Oktober 2007 in Köln spielte der mittlerweile über siebzigjährige mit höchster Intensität Stücke aus seinem Oeuvre, ohne auch nur irgendeine erkennbare Anstrengung, um nachher wie als wäre nichts geschehen, aus seinem Leben zu plaudern. Dabei ging es um Klavierspielen, Komponieren, aber auch um Improvisieren, und die Schriften, die er zur Improvisation verfasst hat, zählen zu den Scharfsinnigsten und Pointiertesten, die ich kenne. Es handelt sich um Texte, die mit Improvisation, mit dem Moment des Erfindens, mit einer spontanen Art des Komponierens auseinandersetzen. Dabei war Rzewski durchaus visionär und hat Improvisation auch immer so verstanden. Seine Konzepte und Kompositionen für improvisierende Ensembles hat er ebenso erläutert wie Auftritte von Nuova consonanza oder MEV. Aber auch viele Statements zu anderen Komponisten, seinen eigenen vielfältigen Kompositionen geben das präzise, fast naturwissenschaftliche Denken und die Lust an der Pointe daran wieder. Ein kleiner Ausschnitt mag das illustrieren: „Improvisation ist ein Spiel des Geistes mit sich selbst, in welchem einer Idee gestattet wird, auf das Spielfeld zu kommen, um für einen Augenblick in hübschen Mustern herumgekickt zu werden, bevor eine andere Idee an ihre Stelle tritt. Der erste Einfall ist absichtslos, ein Irrtum, ein falscher Ton, ein Verspielen, bei dem der Ball vorübergehend verloren geht, das momentane Auftauchen eines unbewussten Impulses, der normalerweise unterdrückt wird. Das Spiel, dem er ausgesetzt wird, besteht nun darin, den verspielten Ball elegant zurückzuholen, durch einen zweiten „falschen Ton“ den ersten richtig aussehen zu lassen, um zu rechtfertigen, dass der Einfall überhaupt ausgedrückt werden durfte.“

Ferdinand Rzewski, *Unlogische Folgerungen, Schriften und Vorträge zu Improvisation, Komposition und Interpretation*, Edition Musiktexte, Köln, 2007.

Reinhard Gagel

## Die Jazzmusiker und ihre drei Wünsche

"Nie wieder einen Akkord hören müssen" war ein Wunsch, den Paul Bley Pannonica de Königswarter nannte, als sie ihn wie 299 andere Jazzmusiker im New York der 60er Jahre fotografierte und nach seinen drei dringendsten Wünschen fragte. Baroness de Königswarters Idee besticht durch ihre Einfachheit und durch ihre Hinwendung zu scheinbar Banalem, Alltäglichem wie eben den simplen Wünschen und Hoffnungen von Menschen, die zufälligerweise Musiker sind. Sie stellte 300 Musikern die einfache Frage, was sie sich wünschen würden, hätten sie wie im Märchen drei Wünsche frei. Außerdem fotografierte sie die Gefragten mit ihrer Polaroidkamera wunderbar ambitionslos, teilweise verwickelt in schönster Schnapsschussmanier. Für jedes Musikerfoto samt den notierten drei Wünschen ist eine Seite im Buch reserviert. Ein Beitrag zum Thema "Visionen in der Musik". Viele der Wünsche, der mehrheitlich schwarzen Musiker, lassen sich mit "Sehnsucht nach Anerkennung" umschreiben, sind also letztendlich soziale Visionen. Ästhetische Visionen wie die eingangs zitierte, nämlich Paul Bleys Wunsch nach einer akkordlosen Musik, bilden die Ausnahme. Ausgesprochen utopisch-visionäre Statements findet sich allerdings auch, beispielsweise gibt Pianist Randy Weston zu Protokoll: "1. Totale Freiheit in der ganzen Welt. 2. Mehr Raum für die Kunst, für Musik und Malerei. 3. Die Abschaffung von Armut und Krankheit." Schwer vorstellbar, dass ein Künstler heutzutage noch derartig maximalistisch zu wünschen im Stande ist.

Die reiche Baroness de Königswarter, geborene Rothschild, die 1988 74-jährig verstarb, war übrigens tatsächlich so etwas wie eine gute Fee der Jazzmusiker. Ihr Haus war Rückzugsort oder Unterkunft für viele strahlende Stars wie Charlie Parker und Thelonius Monk. Viele weniger erfolgreiche Musiker unterstützte sie finanziell. Das Buch ist ein bibliophiles Experiment, das über 40 Jahre in Schubladen auf seine endgültige Realisation warten musste. Also: was lange währt, wird mit etwas Glück und Beharrlichkeit manchmal auch endlich gut. Ein Gedanke, der Künstlern wiederum Mut machen sollte, ohne falsche Bescheidenheit zu wünschen...

Baroness Pannonica de Königswarter: *Die Jazzmusiker und ihre drei Wünsche*, Reclam-Verlag, Stuttgart 2007. Gebunden, 312 Seiten, 35 Euro, ISBN 3150106532

Gerhard Uebele